

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 18 (1991)

Artikel: Die Rekonstruktion der Abbrederis-Orgel in Neu St. Johann
Autor: Mathis, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neu St. Johann. Barockorgel von Matthäus Abbrederis, 1690, ehemals in Thal, bzw. Hemberg, seit 1990 im Chor der Klosterkirche aufgestellt. – Foto B. Anderes, Rapperswil.

Die Rekonstruktion der Abbrederis-Orgel in Neu St. Johann

Manfred Mathis, Näfels

Die erste Offerte für eine Restaurierung der Abbrederis-Orgel in Hemberg wurde am 28. Januar 1961 ausgearbeitet. Grundlage dafür bildete eine Bestandsaufnahme der Herren Willi Lippuner, damals in Rorschach, und Fritz Jakob, dazumal in Zürich wohnhaft. Am 12. August 1964 schloss die Kirchgemeinde Hemberg mit der Firma M. Mathis & Co., Näfels, einen Vertrag für die Restaurierung der Orgel ab. Das Werk, äusserlich unverändert, sollte seinen Platz wiederum auf der Empore einnehmen. Für das Herrichten des Gehäuses war lediglich eine Reparatur mit Ergänzungen und neuer Fassung vorgesehen.

Die Windanlage, mittels Schwimmer-Regulatoren in die Windlage integriert, sollte mit neuem Motor, Kanälen etc. ausgestattet werden, sämtliche Windladen hätten neue Windkästen erhalten. Das Pfeifenwerk wäre zum Teil mit Pfeifen in moderner Bauart erneuert worden. Der freistehende Spieltisch hätte einer angebauten Spielanlage mit doppelt geschweiften Pedalklaviatur und neuer Orgelbank weichen müssen. Neue Trakturen, neue Wellenbretter mit Eisenwellen, Registratur in damals üblicher Art, umschrieben das Leistungsverzeichnis des Orgelbauers.

Am 31. Januar und am 1. Februar 1972 musste die Abbrederis-Orgel in Hemberg kurz vor der bevorstehenden Kirchenrestauration abgetragen und in Näfels versorgt werden. Wir ahnten damals nicht, dass diese zum Teil havarierten Orgelfragmente 18 Jahre in unserem Haus bleiben würden und dass es sich um rare Kostbarkeiten handelte, wie sich dies später herausstellen sollte.

Was lange währt...

Seit der Erforschung dieser Orgel waren mehr als zehn Jahre verstrichen. Dass man in dieser Zeit (in den sechziger Jahren) neue Erkenntnisse gesammelt hat und sich erworbene Erfahrungen in der Technik des Restaurierens nutzbar machte, ist evident. So schrieb der Berater der Gemeinde Hemberg, Willi Lippu-

ner, an den zuständigen Denkmalpfleger, Herrn Dr. Albert Knoepfli: «Ich gehe mit Herrn Mathis völlig einig, dass nach zehnjähriger, seriöser Orgeldenkmalpraxis, bei der wir alle sehr viel dazugelernt haben, es nicht mehr zu verantworten ist, die grosse Abbrederis-Orgel für Hemberg zu restaurieren.»

In der Folge zählte Herr Lippuner eine Menge Gründe auf, die zu dieser Erkenntnis führten. Die Hauptpunkte waren das zu mächtige Klangvolumen für die relativ kleine Kirche in Hemberg, ferner die damals bereits ungefähr bekannten Ausmasse des Gehäuses, für die in Hemberg selbst bei tiefer gelegter Empore der Platz gefehlt hätte. Glücklicherweise kam an der Emporenrückwand ein wertvolles Gemälde zum Vorschein, welches unbedingt erhalten bzw. restauriert werden musste, und damit war das Verschwinden der Empore vor der Kirchenrückwand auch ein Anliegen der Denkmalpflege. Ein anderer Orgelstandort in der Kirche drängte sich auf; er wurde im Chorraum, links des Hochaltars, gefunden. Höhe wäre an dieser Stelle genügend vorhanden gewesen; mit dem Platzbedarf für die Standfläche der Abbrederis-Orgel kam man jedoch nicht zurecht. So nahm das Schicksal der Abbrederis-Orgel einen anderen Verlauf. In Hemberg nicht mehr erwünscht, kam sie nach Näfels und harrete während Jahren auf einen geeigneten Verwendungszweck.

In der Folge bemühten sich verschiedene Interessenten um den Kauf dieser Orgel, darunter sogar das Land Vorarlberg, das gerne ein Zeugnis der Kunst seines grossen Sohnes Mathäus Abbrederis erworben hätte, denn Vorarlberg besitzt keine grössere Abbrederis-Orgel mehr.

Am 28. Februar 1985 erreichte uns ein Schreiben des Architekturbüros Rausch-Landner-Clerici, Rheineck, mit der Bitte zu prüfen, ob der Einbau der Abbrederis-Orgel im Chor der ehemaligen Klosterkirche Neu St. Johann möglich wäre. Die beigelegten Pläne zeigten, dass am vorgesehenen Standort bereits ein Schacht der Warmluftheizung ausgehoben war.

Als wir am 1. April 1985 mit Hinweis auf diese Situation negativ reagierten, wurde die Anlage des Heizsystems abgeändert. Nun stand dem Einbau der Abbrederis-Orgel in Neu St.Johann nichts mehr im Wege, so dass am 15. Mai 1987 mit der Kirchgemeinde Neu St.Johann ein Werkvertrag abgeschlossen werden konnte.

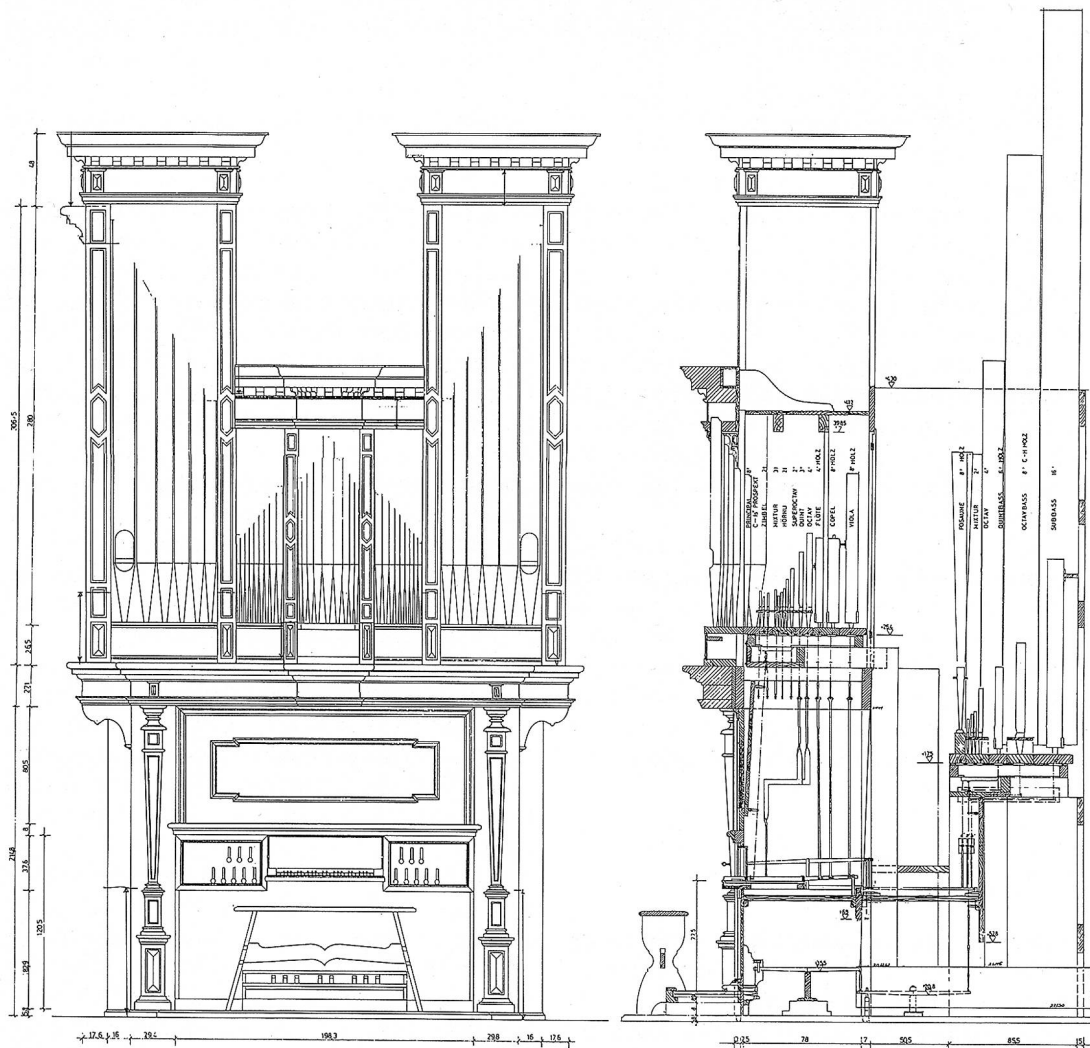
Leider war der vereinbarte Ablieferungstermin nicht realistisch, denn während der Restauration stellte sich heraus, dass viele Thesen und Annahmen von Werk und Gehäuse unhaltbar waren und ein weit grösserer Arbeitsaufwand bevorstand als ursprünglich angenommen. So mussten komplette Register neu angefertigt werden, da die Pfeifen entweder nicht von Abbrederis stammten oder so verwurmt waren, dass sie in der Hand zerbröselten.

Stark verändert präsentierte sich das Orgelgehäuse nach dem Zerlegen in Einzelteile. Gesimse und Kränze waren nachträglich mit spätbarocken Gestaltungselementen einschneidend, wenn auch geschickt, verändert worden. Ausgangspunkt war aber der Originalzustand von 1690.

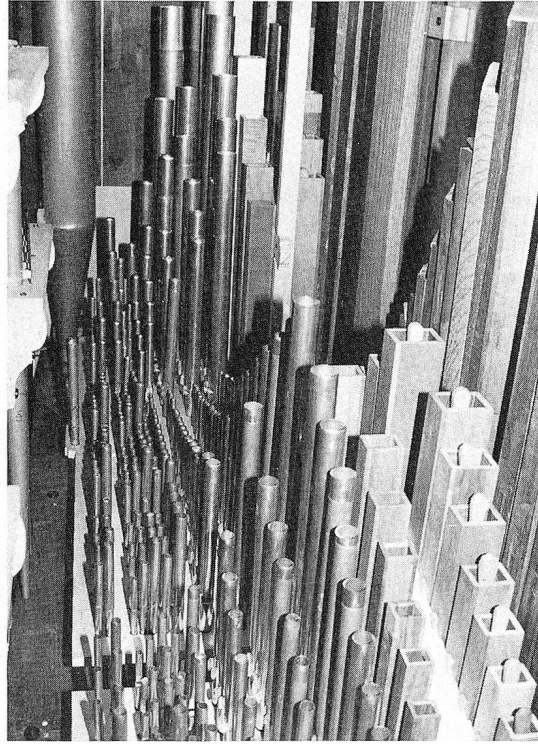
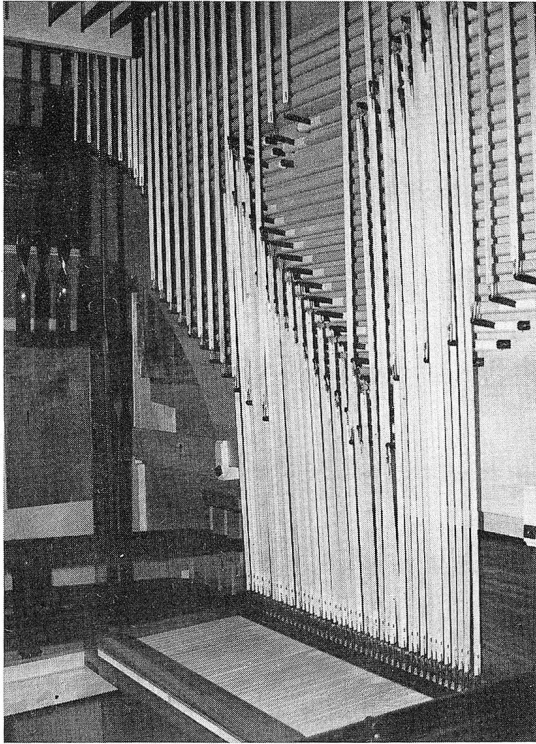
...wird endlich gut

Die jetzige Restaurierung des Prospektes muss eher als Gehäuseneubau unter Verwendung bestehender Teile gelten. Bei der Rekonstruktion fehlender Bestandteile wurde darauf geachtet, dass nur Materialien zur Verwendung gelangten, wie Abbrederis sie kannte und brauchte. Die Fertigung der anderen Teile erfolgte handwerksmässig nach den Arbeitsmethoden von Abbrederis. Im Estrich der Hemberger Kirche fand sich ein historischer Keilbalg, der als Vorlage zur Anfertigung der neuen Bälge diente. Die Balganlage ist mit einer Treteinrichtung versehen und kann zusätzlich mit einem Elektroventilator gespiesen werden.

Die Konstruktionsdetails sowie die Originalmasse liessen sich anhand erkennbarer Spuren an authentischen Teilen relativ leicht eruieren. Auffallend ähnliche Masse, Normen und Proportionen sind an der um drei Jahre jüngeren Abbrederis-Orgel im Psallierchor der Klosterkirche Pfäfers festzustellen und bestätigen die Richtigkeit rekonstruierter Eingriffe.



Abbrederis-Orgel von 1690 in Neu St.Johann. Zustand nach Restaurierung und teilweiser Rekonstruktion durch die Firma M. Mathis & Söhne, Näfels, 1989/90. Ansicht und Querschnitt.



Abbrederis-Orgel in Neu St.Johann. Pfeifenwerk der Manualregister und Trakturabgänge von den Manuالتasten zum Wellenbrett. Weitgehend rekonstruiert nach Befund. – Foto M. Mathis, Näfels.

Der Pleno-Klang der Orgel wirkt herb-künftig, ist jedoch nicht rau, sondern edel, Flötenstimmen und Gedackte weich und füllig. Die Zungenstimmen scheinen nicht die spezielle Stärke Abbrederis gewesen zu sein; die Posaune 8' im Pedal weist einen unlogischen Mensurverlauf auf.

Stimmungsart und Stimmtonhöhe ergaben sich aus den Tonlängen der original erhaltenen Pfeifen; sie ist ungleichschwebend und entspricht mathematisch jener Stimmung, welche Leonhard Euler 1739 beschrieb.

Das Orgelwerk umfasst 16 Register, zehn davon gehören zum Manualwerk, C-c''', mit kurzer Bassoctave, die restlichen Register sind dem Pedal zugeordnet, C-c'. Von den 798 Pfeifen sind 579 aus Zinn, 219 aus Holz (Fichte, Nussbaum).

Die Disposition

Manualwerk C, D, E, F, G, A – c'''. Principal 8', vollständig alt; Viola 8', Holz offen, vollständig alt; Copell 8', Holz gedeckt, C-H alt; Octav 4', teilweise alt; Flöten 4', Holz offen, rekonstruiert; Quint 3', teilweise alt; Superoctav 2', teilweise alt; Hörelin, 2fach, teilweise alt; Mixtur, 3fach, teilweise alt; Zimbal, 2fach, teilweise alt.

Pedal C, D, E, F, G, A – c'. Subbass 16', Holz offen, rekonstruiert; Octav 8', C-H Holz offen, rekonstruiert, c°-c' alt; Quint 6', Holz offen, teilweise alt; Octav 4', teilweise alt; Mixtur, 3fach, teilweise alt; Posaunen 8', Holz, rekonstruiert.

Dank dem Umstand, dass in der Kirche von Neu St.Johann eine Emporenorgel vorhanden ist, konnte die Restaurierung stilistisch konsequent und kompromisslos durchgeführt werden. Die Abbrederis-Orgel ist bis ins kleinste Detail in den Originalzustand rückgeführt. Der beschränkte Tonumfang von Manual und Pedal, die kurze Octave sowie die Art der Stimmung engen zwar die Möglichkeiten zur Interpretation von Orgelwerken ein. Vorbarocke Orgelmusik tönt aber umso lebendiger und überzeugender in der für unsere Ohren schon etwas fremd gewordenen Klangwelt der Zeit vor Bach.

Die Musikkultur aus der Spätrenaissance und dem Frühbarock ist allerdings nicht gerade üppig, vermutlich weil zu jener Zeit die Kunst des Improvisierens noch allgemein gepflegt und beherrscht wurde.

Neu St.Johann hat ein Orgeldenkmal von ausserordentlicher Bedeutung erhalten. Es ist zu hoffen, dass die abgewanderte Figur des Königs David gelegentlich noch den Weg auf den Mittelturn finden wird.